Schwere Unwetterschäden

Gewitterverheerungen am Niederrhein

Auch das Wochenende brachte für ganz Deutschland wieder Hitzetage. Das Thermometer kletterte vielerorts wieder über 30 Grad. Allerdings fehlten auch Gewitter und Unwetter im Gefolge der Hitze nicht.

Scheunen bis auf Grundmauern niedergebrannt

Ein Gewitter, das nachts über dem Kreis Kleve niederging, richtete schweren Schaden an. So schlug der Blitz fünfmal in landwirtschaftliche Betriebe und in Scheunen ein. Trotz schnellsten Einsatzes von Feuerlöschpolizei und Arbeitsdienst brannten in mehreren Fällen die Scheunen bis auf die Grundmauern nieder.

Auf dem Pachthof des Bauern Lien in Appeldoorn, wo außer der mit Getreide gefüllten Scheune auch die Stallungen eingeäschert wurden, kam der 23 Jahre alte Schweizer Danschek inmitten des Viehs in den Flammen um. In Hassum wurde ein vollbeladener Erntewagen auf dem Felde vom Blitz getroffen. Während das Pferd sofort tot war, kamen die beiden Ackersleute, Vater und Sohn, mit Lähmungserscheinungen und dem Schrecken davon. Der Wagen brannte aus.

Felsstürze in Westengland

Heftige Gewitter und Wolkenbrüche gingen wieder über Westengland nieder. Zum ersten Male in seiner Geschichte wurde der unter dem Mersey-Fluß entlangführende Tunnel unter Wasser gesetzt. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Felsstürze, wobei Eisenbahnstrecken verschüttet wurden und Unglücksfälle nur im letzten Augenblick verhütet werden konnten.

Sieben Tote durch Hitzschlag in New York

Im Staate New York sind weitere sieben Todesfälle durch Hitzschlag zu verzeichnen. 20 Strandplätze in der Umgebung von New York sind Tag und Nacht überfüllt; auch hier werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. In Sevierswille im Staate Tennessee richteten Wolkenbrüche großen Schaden an; das Hochwasser schwemmte ganze Wohnhäuser und zahlreiche Automobile fort.

Unwetterkatastrophe in der Rhön

Erhebliche Gewitterschäden auch im Westerwald und in Oberhessen

Das Rhönstädtchen Gersfeld wurde von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht. Einem Wolkenbruch und Hagelschlag folgte ein Gewitter, das zwei Stunden lang über den Rhönbergen tobte und die Wassermassen eines Baches so stark anschwellen ließ, daß sie mit rasender Geschwindigkeit das Städtchen überfluteten, das Straßenpflaster aufrissen, alles verschlammten, Bäume entwurzelten und selbst einen in der Fahrt befindlichen Personenkraftwagen mit Insassen gegen eine Hauswand warfen.

Der sofortige Einsatz von Arbeitsdienst, Bevölkerung und Feuerwehr verhinderte ein weiteres Ausmaß von Schäden. Immerhin entstand aber ein Sachschaden von über 100 000 Mark. Das Wasser drang in Garagen ein und überflutete die Keller. Die Bevölkerung mußte die Erdgeschoßwohnungen räumen, und das Vieh konnte meist nur in letzter Minute auf die nächste Höhe getrieben und in Sicherheit gebracht werden.

30 Häuser niedergebrannt

In der Nacht brach in dem an der Memel etwa 30 Kilometer unterhalb von Kowno gelegenen Städtchen Vilkija ein Brand aus, der mit größter Schnelligkeit um sich griff und gegen 30 Häuser in Asche legte. Etwa 100 Familien wurden obdachlos. Der Schaden wird auf 700 000 bis 800 000 Lit beziffert. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Die Geldschrankknacker Saß überführt

Bankeinbrüche aus den Jahren 1926 bis 1932 aufgeklärt

Die Berliner Kriminalpolizei konnte nach monatelanger und äußerst mühevoller Ermittlungsarbeit die berüchtigten Berliner Einbrecher der Systemzeit, die Brüder Franz und Erich Saß, zahlreicher Bank-, Geldschrank- und sonstiger Einbrüche, die sie in den Jahren 1926 bis 1932 verübt hatten, überführen.

Wie erinnerlich, waren im Januar 1929 unbekannte Täter nach Anlegung eines Schachtes vom Keller aus in die Stahlkammer der Filiale der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz zu Berlin eingedrungen. Aus 179 aufgebrochenen Schließfächern wurden Bargeld und Devisen im Gesamtbetrag von schätzungsweise 160 000 Mark sowie Schmucksachen von erheblichem Wert gestohlen. Schon damals waren die Brüder Saß festgenommen worden, weil sie der Tat dringend verdächtig waren. Ihre Ueberführung war jedoch nicht möglich. Jetzt ist es nach dreimonatigen, durch das Verhalten der Verbrecher außerordentlich erschwerten Vernehmungen und Feststellungen der Kriminalpolizei schließlich gelungen, das damalige Material so zu vervollständigen, daß die Gebrüder Saß einer ganzen Reihe großer Einbrüche, darunter auch des Tresoreinbruchs bei der Disconto-Gesellschaft, einwandfrei überführt sind. Insbesondere liegen auch entsprechende Geständnisse vor. Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Staatsanwaltschaft in allernächster Zeit Anklage erheben wird, damit diese berüchtigten Verbrecher endlich ihre gerechte Strafe empfangen. Die Gebrüder Saß haben zuletzt in Dänemark vier Jahre Gefängnis verbüßt.

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
- bewährt seit 31 Jahren!

Todesstrafe für einen Rohling. Der vorbestrafte Johannes Reinmöller wurde vom Düsseldorfer Sondergericht zum Tode verurteilt. Reinmöller hatte am 8. Juli in Krefeld verschiedene Wirtschaften besucht und erschien gegen 2 Uhr morgens in einem Nachtlokal. Als er von dort verschwinden wollte, ohne seine Zeche bezahlt zu haben, wurde er von einem Kellner verfolgt. Es entspann sich zwischen beiden ein heftiger Wortwechsel, den ein Polizeibeamter in Zivil schlichten wollte. Plötzlich zog Reinmöller ein Messer und tötete den Beamten durch einen Stich ins Herz.

Die schreckhaften Silberfüchse. Mit einer merkwürdigen Schadenersatzklage hatte sich das Reichsgericht zu beschäftigen. Sie war von dem Besitzer einer Silberfuchsfarm gegen die Deutsche Lufthansa gerichtet und verlangte 71 000 Mark Schadenersatz mit der Begründung, daß die Muttertiere, erschreckt durch den Anblick und das Geräusch tieffliegender Flugzeuge, ihre Jungtiere verworfen oder totgebissen hätten. Die Sache wurde noch einmal an die Vorinstanz zurückverwiesen zwecks näherer Prüfung, ob die Flugzeuge tatsächlich ungewöhnlich tief geflogen sind oder nur eine Ueberempfindlichkeit der in Deutschland nicht beheimateten Tiergattung vorliegt.

Blitzschlag in zwei Kirchen. Der Blitz schlug in die historische Kirche von Poissy (Frankreich) ein und zertrümmerte den Glockenturm vollkommen. Der Sachschaden ist bedeutend. In Corancez in der Nähe von Chartres schlug der Blitz ebenfalls in den Glockenturm ein; die Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Hosenträger retten ein Leben. Auf den Rigaer Nervenarzt Dr. Karps wurde von einer nervenkranken Patientin ein Revolverattentat verübt. In einem dunklen Treppenflur trat die Frau vor den Arzt und verstellte ihm den Weg. Ohne ein Wort zu sagen, zog sie einen Revolver und feuerte hintereinander fünf Schüsse auf den Arzt ab. Von den Kugeln getroffen, brach der Arzt bewußtlos zusammen. Vorher konnte er der Attentäterin noch die Waffe aus der Hand schlagen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß der Arzt nicht tödlich verletzt wurde. Die Kugeln waren an den Metallspangen der Hosenträger abgeglitten.

Schiffsladungen mit Gemüse und Obst verdorben. Die algerischen Obst- und Gemüsebauern haben beschlossen, bei der Regierung gegen den Hafenarbeiterstreik in Marseille zu protestieren, der für sie schwere wirtschaftliche Nachteile mit sich bringe. Seit Tagen liegen mehrere Frachtdampfer aus Nordafrika mit Gemüse- und Fruchtladungen ungelöscht im Marseiller Hafen. Der größte Teil der Ladungen ist bereits verdorben. Die Streikenden verlangen ein Lohnerhöhung und Anwendung der 40-Stunden-Woche, was bei einem Hafen wie Marseille auf große Schwierigkeiten stößt.

Zwiebeln gefährden den Luftschutz. Zwiebeln gefährden die Luftschutzmaßnahmen in Singapore, dem wichtigsten Stützpunkt des britischen Weltreiches im Fernen Osten. Dort werden nämlich mehr Zwiebeln angepflanzt und verbraucht als sonst irgendwo auf der Welt. Ihr penetranter und beißender Geruch durchdringt die ganze Stadt so, daß die für den Luftschutz verantwortlichen Stellen die Befürchtung hegen, die Einwohner würden im Ernstfalle nicht in der Lage sein, zwischen dem Geruch von Reizgas und den gewohnten und wohlvertrauten „Tränengas" der Zwiebeln zu unterscheiden. Zunächst hat man sich dadurch geholfen, daß man die Zwiebelladungen in einen besonderen Teil des Hafens verbannte.

Geschäft mit Hundebissen. Mit allem lassen sich Geschäfte machen, auch mit Hundebissen. Die Polizei in Olmütz hat solch einem Geschäftemacher das Handwerk gelegt. Er erschien bei einem Hundebesitzer mit einer kleinen Fleischwunde, die angeblich von dessen Hund herrührte, um dafür ein Schmerzensgeld von 100 Kronen zu fordern. Als er später weitere Gelder wegen „Verschlimmerung seines Zustandes" erpressen wollte, wurde die Polizei damit befaßt. Jetzt ergab es sich, daß der Schwindler schon mehr Leute mit diesem Trick betrogen und sich von den Hundebissen ganz gut ernährt hatte.

Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

53. Fortsetzung.

„Sascha", sagt Doktor Birk nicht ohne Ironie, „Sie scheinen zu vergessen, daß wir uns zum mindesten beim Scheidungstermin noch einmal sehen müssen, ehe wir auf immer auseinander gehen. Auch Ihr Ausdruck ‚Vorladung' scheint mir nicht sehr glücklich gewählt. Aber bitte sprechen Sie weiter, ich bin schon wieder ganz Ohr."

Sascha Birk scheint noch einen Augenblick in sich hinein zu lauschen, ehe sie weiterspricht. Wahrscheinlich gilt diese Aufmerksamkeit aber dem ganz feinen, klingenden Geräusch, das die sprudelnden Gasbläschen in dem Kölbchen in der Ofenröhre erzeugen, und das ein geschärftes Ohr vielleicht auch im Zimmer selbst vernehmen kann. Das feine Klingen ertönt unentwegt — lange wird es nicht mehr dauern und die dünnen Glaswände können dem wachsenden Druck nicht mehr widerstehen. Dann werden sie mit einem kleinen Knall zerspringen und freilassen, was sie bisher umschlossen hielten.

„Ich habe Sie, Doktor Birk, vor meinen Richterstuhl geladen! Hören Sie meine Anklage:

Ich klage Sie an, Ihren Freund, meinen Gatten Achim Stein wissentlich in den sicheren Tod geschickt zu haben. Ich klage Sie an, dieses Verbrechen begangen zu haben, weil Sie mich ihm mißgönnten, weil Sie selber mich zur Frau begehrten. Sie haben die Richtigkeit dieser Anklage bewiesen, indem Sie wenige Monate nach dem Tode meines Gatten um meine Hand anhielten. Sie haben sich damit schuldig bekannt!"

Die kleine Flasche in der Ofenröhre tanzt jetzt förmlich auf und ab im Rhythmus der steigenden Bläschen. Die Flüssigkeit, die sie enthält, nennen die Chemiker Zyanwasserstoff — im Volk bekannt unter dem Namen: Blausäure. Sie gehört zu den stärksten Giften, die wir besitzen; schon kleine Mengen ihres Dampfes eingeatmet, rufen den Tod eines Menschen hervor. Die drei Personen im Raum sind verloren, wenn die kleine Flasche zerplatzt und das Zimmer mit ihrem Gas erfüllt. Der Augenblick ist ganz nahe, da das geschehen muß.

Sascha Birks Nerven sind nun, da sie sich kurz vor dem Ziel all ihrer Wünsche weiß, von Stahl. Wenn dort im Ofen die Explosion erfolgt und keine Gewalt der Erde ihr das Opfer ihrer Rache noch entreißen kann, wird sie den Rest ihrer Opiumtropfen leeren, um durch schnelle Betäubung den Qualen zu entgehen, die bei der Blausäurevergiftung dem Tode vorausgehen sollen. Sie hat das kleine Gefäß verborgen zur Hand, während sie spricht; vielleicht wird sie es schon in der nächsten Minute brauchen.

„Sascha", sagt Doktor Birk ernst, „ich weiß, ich kann Sie nicht von der Unsinnigkeit Ihrer fixen Ideen überzeugen. Aber ich bin am Tode meines Freundes nicht schuldiger als am Tode aller anderen Opfer des großen Krieges. Ich habe meine Pflicht getan, an die ich als deutscher Soldat gebunden war.

Nun aber lassen Sie die feierliche Vorrede und sagen Sie, was Sie noch von mir wollen!" Er steht auf. „Es ist unerträglich heiß hier; ich glaube, es wird niemand etwas dagegen haben, wenn ich das Fenster ein wenig öffne." Er geht darauf zu — Sascha Birks Augen folgen ihm aufmerksam und haßerfüllt.

„Was ich von Ihnen will, fragen Sie? Rache will ich für den teuren Menschen, der mir zu früh verstorben ist!"

„Rache? Immer nur Rache?" fragt Doktor Birk zurück. „Sind Sie denn unersättlich?" Er wendet sich um und öffnet das Fenster, und er stößt einen Ruf des Erstaunens aus: „Teufel, was ist das?"

Seine Hand schlägt gegen eine harte, kalte Wand — die Fensteröffnung ist verrammelt mit einem Laden von Stahl, an einer Seite in Angeln laufend, auf der anderen mit zwei Schlössern gesichert. Gut eingepaßt ist diese stählerne Wand, keine Spalte läßt Luft von außen eindringen ins Zimmer, wenn man das Fenster auch noch so weit öffnen mag.

Doktor Birk dreht sich um und ist einen Augenblick wie gebannt. Er sieht das höhnische Lächeln in Saschas Gesicht, das dort wie eingefroren haftet.

„Was ist das?" fragt er noch einmal. Dann dämmert ihm eine furchtbare Ahnung. Er springt zur Tür, will sie aufreißen — sie ist verschlossen. Er rüttelt an ihr, er tritt mit dem Fuß gegen die Füllung und begegnet einem Widerstand von unbesieglicher Härte — auch die Tür ist mit stählernen Platten gesichert. Sascha Birk hat diesem Augenblick gut vorgearbeitet, schon lange hat sie ihr Zimmer verschanzt gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

„Was das ist?" fragt Sascha Birk höhnisch. „Sie haben die Anklage gehört. Mein Urteil lautet: Tod für Sie und für jeden, der sich zu Ihnen bekennt!"

Peter Birk begegnet den weit aufgerissenen, entsetzten Augen der kleinen Quitt Petersen. So hat sie mich damals angesehen, als ich ihr zum ersten Male von meiner Verlobung mit Sascha sprach, fährt es ihm durch den Sinn.

Da ist er schon bei der erbarmungslosen Frau, packt sie am Handgelenk und fährt sie an: „Was haben Sie vor?"

Sie entwindet sich ihm mit einem heiseren Lachen, springt zurück, schiebt einen Stuhl zwischen sich und den aufgebrachten Mann. Sie hebt die Hand.

„Dort im Ofen, dort! — Blau—säu—re!" sagt sie ganz langsam, das Wort wie einen herrlichen Genuß auskostend. Im Augenblick, da Peter Birk sich umwendet, hebt sie das gelöste Opium an die Lippen und trinkt das Gift in sich hinein.

Quitt und Peter Birk springen gleichzeitig zum Ofen. Auch die kleine gußeiserne Tür vor der Röhrenöffnung ist durch ein Schloß gesichert, das offenbar erst heute angebracht worden ist. Der durchbrochen gearbeitete Flügel ist sehr heiß. Peter Birk sucht nach einem Schutz für seine Hände, mit dem er das Türchen packen kann, um es herauszureißen. Er findet ein Kissen auf dem Stuhl am Ofen liegend, er hebt es blitzschnell, umgreift mit ihm den heißen Riegel des Türflügels und sucht ihn mit aller Kraft, die ihm zur Verfügung steht, zu lockern. Aber die eingelassenen Bolzen halten fest, alle Anstrengung ist umsonst. Quitt greift ebenfalls zu, aber auch das kann nichts helfen. Aus den verschnörkelten Oeffnungen der Tür ertönt das leise Summen eines gläsernen Gefäßes, dessen Inhalt sich im Stadium des höchsten Siedens befindet.

„Achim — du — du sollst ihn nicht schützen!" schreit es da hinter ihnen entsetzlich auf. Sascha Birk hat die Hände vor sich hin gestreckt, gegen ein Schemen, das nur sie allein sehen kann.

„Achim, er soll sterben!"

Dann sinkt sie vornüber mit dem Oberkörper auf den Tisch, gleitet von der Platte ab und stürzt zu Boden.

In diesem Augenblick ertönt ein scharfer Knall drinnen im Ofen, wie das Zerspringen einer elektrischen Birne. Peter Birk, halb zu Sascha zurückgewendet, preßt in unwillkürlicher Eingebung das große weiche Kissen, mit dem er noch den Riegel umgreift, fest auf die vergitterte Oeffnung der Röhre. Er fühlt die Explosion so, als ob der Druck einer starken Hand von innen her das Kissen wegzudrücken versucht — gleich darauf erfolgt noch ein zweiter leiserer und dumpfer Schlag.

„Quitt, Kissen her, Kissen!" schreit er und preßt noch zwei der molligen weichen Gebilde, die Quitt ihm in fliegender Hast reicht, an das Gitterwerk. Aber man kann mit solch einem schwachen Deich nicht der drängenden Flut von Gasmolekülen widerstehen, wenn sie im Innern der Ofenröhre unter Druck ausströmen! Schon macht sich ein ganz leichter Geruch nach bitteren Mandeln im Raum bemerkbar — das ist das Ende! In einer halben Minute vielleicht werden sie sich beide unter Krämpfen am Boden winden, bis ein gütiger Tod sie erlöst!

Er muß die Tür oder das Fenster aufbrechen, koste es, was es wolle. Er muß den kurzen Augenblick nutzen, der ihm noch bleibt, ehe das ganze Zimmer vergiftet, ehe sie rettungslos verloren sind!

Er läßt Quitt die Kissen vor die Oeffnung pressen — ach, es ist sinnlos, das Gas wird sich mit Leichtigkeit seinen Weg durch die geballten Federn bahnen. Er rast zur Tür. Doch der Versuch, sie aufzubrechen, ist aussichtslos; sie ist gesichert wie ein Banktresor.

Das Fenster, das Fenster! Es ist ihm, als ob sein Auge vorhin einen leichten Riß im Mauerwerk neben dem einen der eingelassenen Zapfen bemerkte, auf dem sich der stählerne Laden dreht. Er schiebt mit einem einzigen gewaltigen Ruck die lange breite Couch zwischen Schrank und Fenster, schon steht er auf ihrem harten Roßhaarpolster, die eine Schulter vorgelehnt, und rennt gegen den stählernen Laden an. Der kracht und bebt, aber hält den Anstoß aus. Peter Birk läuft rückwärts, um die paar Schritt Anlauf auszunutzen, die ihm die Fläche des Ruhebetts bietet, und rast von neuem gegen den Laden. Noch einmal, noch einmal ...

(Schluß folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.